

Es wurde Fridli zu viel. Freude und Schrecken bewegten ihn derart, daß er fast in Tränen ausbrach. „Komm! Komm!“ flehte er Columba halblaut an und riß ihn am Kittel bis sie draußen standen.

Zuerst sahen sie gar nichts, so finster war es. Allmählich fanden sie den Weg doch und wurde es heller. Der Boden war gefroren. Still ging Fridli hinter dem Italiener her, der seinerseits auch nur ein paarmal über die Kälte klagte.

„Fa freddo! Molto freddo!“

Als sie um Mitternacht heimkamen, brachte Fridli vor Müdigkeit kaum das „Gute Nacht“ hervor und die Finger waren ihm so steif geworden, daß sie mit Mühe die Schnüre an den Schuhen auflösten. Die hart gefrorenen Höslein nebst Schuhen und Strümpfen legte er zum Trocknen auf den warmen Backofen.

2. Die Bescherung.

In Kaienbühl ist es Sitte, daß in der heiligen Nacht der Santi-Klaus von Haus zu Haus geht, leise die hölzernen Türriegel aufdrückt, den Kindern die Bescherung auf einen Teller legt und dann wieder verschwindet. Einen Augenblick dachte Fridli, weil es schon so spät sei, wolle er wach bleiben, um den Klaus kommen und gehen zu hören. Aber während er es dachte, übernahm ihn der Schlaf. Am morgen früh weckten ihn die kleinern Geschwister mit lärmender Freude und er rannte ihnen nach in die Backstube hinab. Da lagen richtig auf einem kleinen Tischlein fünf Teller, auf jedem ein paar Äpfel, Nüsse und Leckerli, über alles hingelegt eine schöne, frischgebundene Kute.

Als Vater und Mutter dazu kamen, wollte Fridli gleich anfangen erzählen, wie gestern in Haderu der Heiland geboren worden. Aber zu seinem Leidwesen bemerkte der Vater, es dünke ihn, er wolle lieber nicht dorthin gehen. Auch die kleine Anna war sehr reformiert und berichtete, sie habe von Schuhmachers Lina gehört, die Engel und Hirten seien von Pappendeckel und alles sei gar nicht wahr, sondern katholisch! Der Angegriffene verteidigte zwar was er mit eigenen Augen gesehen und mit